

Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Fernsprecher Nr. 127

Erscheint wöchentlich 8 mal und kostet Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 6.00 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der heitere Alltag“, „Unterhaltungsbeilage“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenerlass geleistet.



Drahtanschrift: Zeitung.

Der Millimeter-Anzeigen-Beitrag kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Angelebte im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 geltenden Preissätze Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D.A. 1 500.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptchristleiter und für den Angelebten verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 25

Donnerstag, den 25. Februar 1937

30. Jahrgang

Die Stammhochschule

Erlaß des Reichserziehungsministers Raut

Reichserziehungsminister Raut hat durch Erlaß vom 2. Februar 1937 angeordnet, daß jeder Student und jede Studentin, die sich vom kommenden Sommersemester ab erstmals an einer deutschen Hochschule einschreiben läßt, verpflichtet ist, in den ersten drei Studiensemestern an die Hochschule, der Stammhochschule, zu verbleiben.

Damit soll dem Reichsstudentenführer die Möglichkeit gegeben werden, die ihm vom Reichserziehungsminister und dem Stellvertreter des Führers übertragenen Aufgaben der politischen und wissenschaftlichen Erziehung und Schulung aller deutschen Studenten zu erfüllen. Gleichzeitig soll eine engere persönliche Bindung jedes Studenten an seine erste Hochschule, seine Stammhochschule erreicht werden.

Diese Regelung findet keine Anwendung auf die Studenten der Philologie, die nach zweisemestrigen Studiumpflichten einer Hochschule für Lehrerbildung sich bei einer Universität einschreiben lassen, sowie auf diejenigen Studenten, die mit Genehmigung des Reichsstudentenführers während der ersten drei Semester ein Auslandsstudium durchführen.

Für die Studenten des zweiten und dritten Semesters, die ihr Studium bereits begonnen haben, besteht kein Zwang zum Verbleib an der gewählten Hochschule. Auch ihnen wird jedoch empfohlen, gleichfalls insgesamt drei Semester an der Hochschule zu verbleiben, in der sie im ersten und zweiten Semester eingeschrieben waren. Der Erlaß sieht in besonderen Fällen Ausnahmen von dieser Anordnung vor. Die Hochschulbehörden sollen eine Einschreibung zweiter und dritter Semester nur dann vornehmen, wenn der Student an dieser Hochschule bereits eingeschrieben war, ein Hochschulwechsel mit Genehmigung des Rektors der früheren Hochschule vorgenommen ist oder die Genehmigung des Reichsstudentenführers zum Auslandsstudium vorgelegt wird.

Die Anträge auf Genehmigung eines Hochschulwechsels sind spätestens zwei Wochen vor dem Beginn der Vorlesungen des neuen Semesters mit ausführlicher Begründung und den erforderlichen Unterlagen dem Rektor der Stammhochschule vorzulegen.

Dadurch, daß an den Hochschulen mit Höchstziffern der Anteil der Studenten der ersten drei Semester 25 v. H. der Höchstziffer nicht überschreiten darf, soll verhindert werden, daß ein unerwünschter Zugang junger Semester an der Großstadt- und Heimat hochschulen eintritt. Damit soll erreicht werden, daß gerade auch die mittleren und kleineren Hochschulen bevorzugt von den Studenten der ersten Semester besucht werden. Es ist Vorsorge getroffen, daß befondre Verhältnisse berücksichtigt werden können.

Zum Erlaß wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Studenten während der ersten Semester bevorzugt die Grenzlandhochschulen besuchen. Um den Besuch der Grenzlandhochschulen besonders zu fördern, können Studenten, die sich die Universität Königsberg, Universität und Technische Hochschule Breslau, Handelshochschule Königsberg sowie die Technischen Hochschulen Aachen und Karlsruhe als Stammhochschule gewählt haben, schon nach zwei Semestern ihr Studium an einer anderen Hochschule des Reiches fortführen.

Die Regelung soll, wie Staatsminister Dr. Walter, Chef des Amtes für Wissenschaft im Reichs- und Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, in einem Kommentar ausführt, weder eine Käferierung der Studenten noch eine sonstige unzachgemäße Behandlung der Freiheit herbeiführen. Der Student der Zukunft hat ein anderes Gesicht als der Student der Vor- und der Nachkriegszeit. Der Student von heute und morgen hat den Arbeitsdienst und den Wehrdienst hinter sich und erscheint an Deutschlands hohen Schulen als eine Persönlichkeit von weit größerer männlicher Gereiftheit, als man dies aus früheren Zeiten gewohnt sein konnte. Der Student soll sich freuen auf die Zeit, wo er durch eigener Willensentscheidung sein Leben selbst beginnen kann durch die Wahl seines fünfzigsten Berufs. Aber Freiheit besteht nicht darin, daß man sich den Gemeinschaftsaufgaben entziehen darf. Unter Freiheit kann auch nicht verstanden werden daß Unbetümmersein um die Dinge der Umwelt. Nur im Rahmen der Gemeinschaft ist auch die studentische Freiheit gerechtfertigt. Der Typ des Studenten, der sich nirgends anschließt, nirgends fest Fuß setzt, von einer Hochschule zur anderen wechselt, sie nachdem, ob er im Semester baden oder klauen, segeln oder wandern wollte, jener Typ des „Freistudenten“ ist für unsere heutige Entwicklung nicht mehr annehmbar. Die studentische Freiheitlichkeit soll im übrigen durch diese Anordnung durchaus nicht beeinträchtigt werden. Es ist erwünscht, daß der Student gerade die Zeit seines Studiums, die ihm oft eine nicht mehr wiederlebende Gelegenheit bietet, dazu benutzt, Landeshof und Volksstum auch anderer deutscher Stämme, kennenzulernen.

Ehrentag der Bewegung

17 Jahre Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Die aus kleinsten Anfängen in zähem und überaus vryerreichen Kampf zu einzigartiger Größe aufgestiegene Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei beginnt am Mittwoch in würdevoller Feierlichkeit die Wiederkehr ihres Gründungstages vor 17 Jahren. Die nächsten Mittägler Adolf Hitler, die Träger des Blutordens und des goldenen Ehrenzeichens der Partei sowie die Mitglieder der Sternenbergruppe waren aus allen Teilen des Reiches in die Hauptstadt der Bewegung geeilt, um sich wie am 24. Februar 1920 auch jetzt wieder im historischen Hofbräuhaus-Tempel um den Führer zu scharen, um gemeinsam mit ihm jenen Ehrentag der Partei zu begehen, der zum Schlußtag der ganzen deutschen Nation geworden ist.

Gleichzeitig mit der Partei kommt am 24. Februar auch die nationalsozialistische Sturmchar ihren Geburtstag begehen, die sich an jenem denkwürdigen Tage des Jahres 1920 im Hofbräuhaus-Tempel in München zum ersten Male als SA-Schutz vor den Führer stellte. Der Weg, den von da ab die SA ging, führte über Kampf und Opfer durch einen unablässigen Glauben zum Sieg. Die SA-Gruppe Hochland beging den Geburtstag der braunen Sturmschar in Form einer Führertagung, die aber keine reine Arbeitstagung sein sollte, sondern festliches Gespräch erhielt, nicht zuletzt durch die Teilnahme des Stabschefs der SA, Viktor Luge.

Das festliche Programm wurde eingeleitet mit einem Standkonzert des Musikkorps der Standard 16 (West) an der Feldherrnhalle, dem die Bewölkerung der Hauptstadt der Bewegung in stattlicher Zahl bewohnte. In der ersten Nachmittagsstunde traten die Blutordensträger der SA-Gruppe Hochland zu einem Marsch zur Ewigkeits-Wache an, um dort neue Kraft zum Weitermarsch für das Werk des Führers zu schöpfen. An der Spitze des Zuges schritt Gruppenführer Helfer. Hinter ihm folgten die Träger zweier riesiger Lorbeerkränze. Mit dem stellvertretenden Gauleiter Nippold, der den Zug vor der Ewigkeits-Wache erwartet hatte, begab sich Gruppenführer Helfer zu den Ehrentempeln und legte die Kränze nieder. Dann nahmen Gruppenführer Helfer und stellvertretender Gauleiter Nippold vor dem Brauenhaus den Vorbeimarsch des Blutordensträger ab.

Im Zirkus Krone waren über 3200 SA-Führer der Gruppe Hochland versammelt. Die Kundgebung begann mit dem Chorwort: „Das ist SA“, das den Kampf des SA-Mannes veranschaulicht. Stabschef Luge umriß die kommende Aufgabe der SA, die die ewige Aufgabe sein müsse, die der Führer vor 17 Jahren den Männern stellte und deren Ziel die nationalsozialistische Erziehung des ganzen deutschen Volkes war.

Jahnen und Standarten in der Feldherrnhalle

Nach der Feierstunde zogen mit klingendem Spiel die Standarten und Fahnen der SA-Gruppe Hochland und ein Ehrenkunst vom Platz an der Feldherrnhalle auf. Stabschef Luge trat zu den Fahnen und Standarten, nahm die Meldung entgegen und schritt dann zum Mahnmal, um dort unter den Rängen des Friedens vom guten Kameraden einen Lorbeerkrantz niedergelegen, dessen Schleife die Widmung trug: „Seinen Kameraden.“ Der Stabschef: „Die Standarten und Fahnen erwiesen vor der Feldherrnhalle die Ehrenbezeugung. Nach der Kranzniederlegung wurden unter den Klängen des Präsiertmarsches die Standarten und Fahnen in die Feldherrnhalle getragen.

In den ersten Abendstunden räumten sich die Massen vor den alten Kampftätern der Bewegung, dem Festsaal des Hofbräuhauses und dem Löwenbräuteller, wo der Führer den Abend im Kreise der alten Kämpfer verbringen wird. In zahlreichen anderen großen Sälen der Stadt hatten sich ebenfalls Unzählige eingefunden, die die Feier ebenso miterleben wollten.

Der Festsaal des Hofbräuhauses

zeigt wie vor 17 Jahren seinen äußerlichen Schmuck, nur vor dem Rednerpult spannt sich ein Datenkreuz. Über

3000 Parteigenossen waren auf den Führer. Es sind nur die ältesten Parteigenossen anwesend, die Träger des Blutordens, die Träger des Goldenen Ehrenzeichens, die Sternenbergruppe und der Stoßtrupp Hitler mit seinem Führer, SA-Brigadeführer Berthold. Auch viele Frauen sind im Saal.

Martante Gesichter sieht man: Reichsleiter, Minister, Oeffiziere des Heeres, die aus der Bewegung gekommen sind, Weggenossen des Führers aus vielen Gauen des Reiches sind eingetroffen. Neben den bekannten Persönlichkeiten aus Partei und Staat sitzen die unbekannten Parteigenossen und -genossinnen, die als einfache SA-Männer, als Blod und Zellenleiter, als NS-Schwestern lebten wie damals ihrer Dienst tun, unermüdlich und unverdrossen für Volk und Führer.

Feierliches Schweigen unterbricht die Gespräche. Die 2000 haben sich erhoben und grüßen die SA, die getränt ist mit dem Blut der 16 Märtyrer vom 9. November 1923. Sturmabmänner Grimmlinger trägt sie in den Saal. Hinter dem Rednertribüne bekommt sie ihren Platz.

Stehend erwarten die Massen den Führer. Bom Eintritt her branden Heil-Rufe. Jetzt dröhnt der Badenweiler Marsch durch den Saal.

Der Führer kommt

Der Führer hat den Saal betreten. Mit ihm sind sein Stellvertreter Rudolf Hek, Obergruppenführer Brückner, Reichsprecher Dr. Dietrich, Brigadeführer Schaub und der stellvertretende Gauleiter Otto Nippold gekommen.

Langsam und nach allen Reihen grüßend schreitet der Führer durch die Reihen seiner Getreuen. Die Begeisterung nimmt zu, schwält an zu einem Sturm des Jubels. In ihm kommt die grenzenlose Liebe und Treue der Alten Garde zum Ausdruck, die glücklich und stolz ist, ihren Führer wieder in ihrer Mitte zu haben, und die dem Führer aufs neue betrunken, daß er und seine Getreuen eins sind und eins bleiben wollen.

Die Ansprache Rudolf Hek'

Dann führt der Stellvertreter des Führers etwas folgendes aus: Mein Führer! Zum 17. Male jährt sich heute der Tag, da Sie Ihrer Kampfsbewegung die geistigen und programmativen Grundlagen gaben für den Kampf, der in einer Schnelle, in einer Schönheit und in einem Ausmaß, wie es niemand von uns damals zu hoffen gewagt hatte, zum Siege geführt hat. Um Sie, mein Führer, sind Männer und Frauen, von denen viele damals bei der historischen Kundgebung dabei waren, und für die es heute die schöne Erinnerung ihres Lebens bedeutet, daß sie dabei waren. Um Sie, mein Führer, sind Männer und Frauen, deren schönster Stolz es ist, ein größerer Stolz als jeder Titel, jedes Amt, das sie inzwischen erhalten, der Stolz, Ihre alten Parteigenossen und Parteigenossinnen zu sein. Und um Sie sind Männer, deren größter Stolz es ist, daß sie Ihren alten Kämpfer sind in den schwersten Tagen, Kämpfer aus den Jahren 1923 und 1924 aus den ganz schweren Stunden der Bewegung, da Sie es verloren, zum ersten Male verzichten, deutsches Schicksal zu wenden.

Der höchste Stolz für alle diese Parteigenossen und Parteigenossinnen ist es, dieses kleine goldene Ehrenzeichen am Hals zu tragen zu dürfen. Es ist höchste und höchste Freude für die Parteigenossen und Parteigenossinnen, daß Sie unter ihnen weilen wie eins. (Erneuter Beifall). Es ist Ihre höchste und höchste Freude, daß Sie zu Ihnen sprechen werden, wie einst inmitten von Ihnen.

Und jetzt betrat der Führer das Podium. Noch einmal rauschte Jubel auf. Sein Blick ging über die Reihen derer, die ihm 17 Jahre lang ihre Liebe und Treue befunden haben, er sah sie alle, seine alten Kameraden, er, der Ihnen damals, vor 17 Jahren, nichts geben konnte als eine heilige Idee, und die ihm nichts schenken konnte als ihre Herzen voll glühender Hingabe. Nur allmählich verbreitete die Heil-Rufe.

Der Spion Belgon hat u. a. in seinem Geständnis behauptet, daß ihm seinerzeit in Sovjetrußland deutlich zu verstehen gegeben worden sei, er sei in Tora nicht sicher, wenn er seine „Pflicht“ gegenüber der Sovjetunion nicht erfülle. Bei seiner Vernehmung stellte sich heraus, daß der jetzt in Finnland wegen Mordes verurteilte Botschafter Belgon hat u. a. in seinem Geständnis den Spionen gelehrt, diesen Namen die norwegischen Behörden aus den Gefängnissen der verhafteten Spione lennen.

Der Spion Belgon hat u. a. in seinem Geständnis behauptet, daß ihm seinerzeit in Sovjetrußland deutlich zu verstehen gegeben worden sei, er sei in Tora nicht sicher, wenn er seine „Pflicht“ gegenüber der Sovjetunion nicht erfülle. Bei seiner Vernehmung stellte sich heraus, daß der jetzt in Finnland wegen Mordes verurteilte Botschafter Belgon hat u. a. in seinem Geständnis den Spionen gelehrt, diesen Namen die norwegischen Behörden aus den Gefängnissen der verhafteten Spione lennen.

Spangenberg, den 25. Februar 1937.

Wider die eitlen Schwäger!

"Gesetzt euch niemand verführen mit vergleichlichen Wörtern," so heißt es in der Schrift. Nein, laßt euch nicht verführen mit vergleichlichen Wörtern! Wir erleben es täglich, wieviel unnütze Worte von Mühlhägängern und Weisheitsweisen vergeben werden, um großes Geschehen unserer Tage zu verleinen und die Menschen von dem kleinen Glauben an das Große dieses Geschehens abzubringen. Diese Verführer können es nicht ertragen, daß wir über Tatenlosigkeit, ob ihres Kleinlängabens im Schatten wandeln müssen. Darum möchten sie jeden abdringen von seinem wahrhaften Glauben, darum verschwinden die Worte über Worte, um über die schlechten Dinge auf Worte zu hören und die Taten nicht zu sehen, die ja allein die Sprache sollt ihr erkennen! Worte ohne Taten können niemals Frucht bringen. Darum wollen wir nicht die Freiheit eitler Schwäger sein, die die Kleingläubigen fürchten. Einmal ohne einen großen Glauben. Einmal aber wird große Zeit ohne die eitlen Schwäger kommen, und die leeren Worte werden wie die Spreu vor dem Winde verschwinden!

Versammlung im "Schwabehaus". Für den Dienstag hatte die Ortsgruppe Spangenberg der NSDAP zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen, die sich eines guten Besuches erfreuen konnte. Dicht gedrängt saßen und standen Männer und Frauen; alle wollten hören und lernen. Die Ausführungen des hier so gut bekannten Vaters Witzmann-Zulda hörten. — Ortsgruppenleiter Schurz eröffnete die Versammlung und gebeten in bewegten Wörtern Vortrags, des Schöpfers des Kampftodes. Die Fabne how... Die Versammlung erhebt sich zu Ehren dessen von ihren Szenen. — Dann nimmt Vater Witzmann das Wort. Gleich bei den ersten Worten gewinnt der Eindruck, daß hier nicht ein Mann steht, der mit elementarer Gewalt eine Rede vom Stapel läßt, sondern ein dauerndes Gemüter, trocken noch heute das alte Wort Friedrichs des Großen gilt, jeden nach seiner Fassungslage zu lassen. Wir hoffen, daß auch diese Zerteilung noch einmal endet und wir ein Reich, ein Volk und einen Gott unter nennen können. Er bemerkte auch, daß seit Jahrhunderten unser Volk um seinen Führer gekämpft hat und sich immer von dem Glauben an die Zukunft und Stärke unseres Volkes tragen ließ. Und wenn uns heute die Vorstellung die Gelegenheit gibt, unter Schülern selbst in die Hand zu nehmen, dann muß diese auch voll ausgenutzt werden. Der alte Kampfkampf Deutschland erwache müsse heute in "Europa erwache" umgewandelt werden. Es könne nur noch ein Entweder oder geben. Nationalsozialismus und Bolschewismus könnten nicht zu gleicher Zeit in Europa sein. — Redner verstand es, in einem angenehmen Erzählton die Zuhörer zu fesseln und immer wieder durch geschilderte eingeflochtenen Beispiele zu überzeugen. Doch in allen seinen Wörtern gipfelte die große Liebe zu unserem Führer und der starke Glaube an unser ewiges Deutschland. — Lebhafte Beifall dankte Schülern Witzmann für seine Ausführungen und Ortsgruppenleiter Jenner sprach wohl im Namen aller, als er dem Redner dankte. — Mit einem dreifachen Siegheil auf den Führer und dem Singen der Nationalhymnen fand die Versammlung ihr Ende.

Filmvorführung. Wie schon aus unserer letzten Nummer ersichtlich war, findet am kommenden Sonnabend im Schön'schen Saale wieder eine Vorführung durch die Gaufilmstelle Kassel statt. Auch dieses mal ist es wieder ein großes Werk, was über die Leinwand läuft und auch diesmal wird wieder ein volles Haus der Handlung folgen. Der höhere Befehl schreibt das Schicksalsdrama eines unbedachten Kämpfers für die deutsche Wiedergeburt aus Anschluß und Unterdrückung. Alte Gestalten leben wieder auf und zeigen, wie viel Opfermut man auch in dieser Zeit aufzuringen mußte, um den Vaterlande zu dienen. — Näheres im Infocenter.

Wie wird das Wetter? So spricht der Wetterbericht: Die am Mittwoch morgen beobachtete Witterungsbesetzung bleibt nur ganz vorübergehend. Hatten wir uns nicht alle heimlich gefreut, daß die für gestern angekündigte lebbare Schauertägigkeit anscheinbar war und lediglich schönes Wetter in uns die Hoffnung nährte, daß es nun vorüber sei mit der Schlechtwetterperiode? Doch sie hat sich um 24 Stunden verschoben, denn, so heißt es weiter: Von Frankreich segt unter starkem Druckfall neue Wetterlage zufliehen, die zunächst wieder länger dauernde Niederschläge auslösen dürfte. Die milden südlich bis westlichen Winde müssen schon recht stark wehen, wenn sie auf der ganzen Linie aufseiternd wirken wollen.

Hörlefeld. Das seltsame Fest der diamantenen Hochzeit konnten der Altbauer Martin Ackermann und seine Ehefrau begeben. Das Jubelpaar befindet sich im 88. und 81. Lebensjahr. Beide nehmen noch an dem Geschehen unserer Zeit regen Anteil.

Kassel. Der 1906 in Bebra geborene Karl Freund, der zur Zeit eine Zuchthausstrafe verbüßt, wurde der Großen Strafammer unter der Besiegung vorgesetzt, die im Mai 1935 in Bebra in einem Kraftwagen an einem Kind unter 14 Jahren vergangen zu haben. Der Angeklagte ist schon einmal wegen einer ähnlichen Straftat

am 17. Oktober 1935 zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Wegen Verbrechens, strafbar nach § 176, Absatz 1 Ziffer 3 StGB wurde er unter Einbeziehung von früher gegen ihn verhängten Strafen zu sechs Jahren Zuchthaus und sieben Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Thringhausen. In der unübersichtlichen Kurve in der Mitte des Dorfes stieß gestern vormittag ein Fernfahrzeug mit einem aus nördlicher Richtung kommenden LKW-Fahrzeug zusammen. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Personen sind nicht verletzt worden.

Wienhausen. In der Nähe der Bohenbrücke ereignete sich am Mittwoch nachmittag ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein mit Ries beladenen LKW-Fahrzeug, der einem entgegenkommenden Kraftwagen auswichen wollte, fuhr auf einer auf der einen Straßenseite stehenden LKW-Fahrzeugen, an dem Reparaturen vorgenommen wurden, auf und drückte ihn zur Seite. Dabei erlitt der an der Unfallstelle stehende Arbeiter Fischer schwere innere Verletzungen, die seine sofortige Uferfahrung in die Göttinger Klinik notwendig machten. Der Besitzer der Reparaturwerkstatt, der mit den Ausbesserungsarbeiten beschäftigt war, kam mit leichteren Verletzungen davon.

Lehter WfW-Monat 1936/37

Durch Opfer zum Sieg!



Diese Plakette gehört im Monat März
an Deine Tür!

Allerlei Neuigkeiten

Büro Cot immer noch festgehalten. Der französische Luftfahrtminister Büro Cot, der, wie gemeldet, zusammen mit dem Unterstaatssekretär für Freizeitgestaltung und Leibesübungen, La Grange, und sechzig Begleiter, darunter mehrere Abgeordnete, am Sonntag in den französischen Alpen durch eine Lawine in einem kleinen Ort in den Bergen festgehalten worden war, hat immer noch nicht freigekommen. Seit Montag arbeiten hundert Alpenjäger mit zwei Schneeschleppern unentwegt, um die Straße von den Schneemassen der Lawine frei zu bekommen, was aber bisher nicht gelungen ist. Ihre Bemühungen müssen wegen neuer Lawinenkälte sogar unterbrochen werden. Man rechnet damit, daß der Luftfahrtminister und seine Begleiter noch mehrere Tage in dem kleinen Bergort Val d'Isère auszuharren müssen.

Ein geheimnisvoller, aber gefährlicher Fund. In St. Jean de Luz wurden von der französischen Polizei zwei Kisten, die von unbekannten "Spaniern" mit einem Kraftwagen in die Villa gebracht worden waren, beschlagnahmt. Bei der Defektur der Kisten wurden u. a. zwei vollständige Sende- und Empfangsanlagen, drei Granaten, mehrere Patronen-Sprengstoff und Bänder entdeckt. Dem Nachtwächter der Villa hatten die Unbekannten erklärt, sie würden diese Kisten in der Nacht wieder abholen. Die Polizei legte sich auf die Lauer, aber vergeblich — die Männer erschienen nicht. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Niederlassung auf Alaska niedergebrannt. Auf Alaska ist das kleine Städtchen Douglas vollständig niedergebrannt. 360 Einwohner sind obdachlos, und der Sachschaden beträgt rund 500 000 Dollar. Das Städtchen ist durch die dort betriebene Lachsfischerei und die in der Nähe gelegenen Treadwell-Goldgruben bekannt.

Reiseomnibus verunglückt. In der Gegend von Casablanca (Französisch-Marokko) ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem fünf Eingeborene getötet und vier schwer verletzt wurden. Ein in voller Fahrt befindlicher Omnibus wollte zwei Eseln, die beim Naben des Wagens saßen und vor dem Omnibus hertrabten, ausweichen. Die Tiere wurden jedoch überfahren. Der Fahrer verlor die Gewalt über seinen Wagen, der sich alsbald überwarf. Die allgemeine Verwirrung, die durch das Unfallereignis entstand, wollte einer der Begleiter des Wagens zu Diebstählen an den Verunglückten ausnutzen. Er nahm auch aus der Tasche eines der Getöteten eine größere Summe Geldes und verschwand damit. Der Diebstahl wurde aber bald danach entdeckt. Als der Dieb in Casablanca anlangte, wurde er sofort verhaftet.

Abschiedstelegramm Gianelli an den Führer.

Der Präsident des italienischen faschistischen Industriearbeiter-Bundes, Tullio Gianelli, hat von Benedikt aus an den Führer und Reichsstatthalter einen Abschiedstelegramm gerichtet, das in Übersetzung wie folgt lautet: "Nun kann ich meine Deutschlandreise in München beenden habe, bin ich nach Italien zurückgekehrt mit der Erinnerung an ein großes Deutschland, in dem alle Kräfte zur Errichtung eines deutschen Volkes zu-

zammengefaßt sind. Diesbezüglich kann die große Anerkennung, die mir durch die mich hoch ehrende ausgiebige Befreiungsmöglichkeit geworden ist, bitte ich Sie, den Ausdruck meiner Dankbarkeit und meiner Bewunderung entgegennehmen zu wollen." Auch an Dr. Ley hat Präsident Gianelli ein herzliches Danckstelegramm gerichtet.

Deutschland wehrt sich gegen rote Berschwader.

Der lettlandsche Politischen Polizei gelang es, eine gehimele kommunistische Organisation auszuhelzen. Im Treibhaus einer Bäckerei war eine Schmidbrücke eingerichtet worden, die staatsschädliche Schriften herstellte. Es wurden in diesem Zusammenhang 20 Kommunisten verhaftet, die fast durchweg läbliche Namen tragen. Weiter sind Erhebungen in einer anderen kommunistischen Sache abgeschlossen worden. Ein kommunistischer Gefängnisauflöser, der bis 1936 in Staatsbeamten stand, hatte kommunistischen Gesangsparts und Nachrichten übermittelt. Seine Algar Wohnung war Treffpunkt und Unterchlupf kommunistischer Elemente. Man fand bei ihm über 500 Flugblätter staatsfeindlichen Inhalts. Estland gibt sich eine neue Verfassung.

Am Dienstag, dem Tage vor dem 19. Jahrestag der verfassunggebenden Nationalversammlung, die Ende vergangener Woche zusammengetreten ist, im Auftrage der Regierung einen Verfassungsentwurf vorgelegt. Der von einem besonderen Ausschluß ausgearbeitete Entwurf enthält 144 Paragraphen und sieht eine große Zahl von Änderungen gegenüber der Verfassung vom 19. Juni 1920, wie auch von Änderungen der Macht des Staatsoberhauptes hinaus. Neuer Streit um die Pariser Weltausstellung.

Alle Unternehmer der Pariser Weltausstellung sind angewiesen worden, in Zukunft nur Arbeiter einzustellen, die von den Gewerkschaften nachgewiesen werden, was praktisch darauf hinausläuft, daß nur noch Mitglieder des Gewerkschaftsbundes aus der Weltausstellung Beschäftigung finden. Die Bauunternehmer haben daraufhin an ihren Verbänden ein Protestschriften gerichtet. Auch die nichtmarxistischen Gewerkschaften wenden sich gegen den marxistischen Gewerkschaftsbund CGT, zugestanden Monopol.

Neue 500-Millionen-RM.-Reichsanleihe

Zur Fortführung der von der Reichsregierung übernommenen Aufgaben beginnt das Deutsche Reich weitere 500 Millionen RM. 4% prozentige auslösbar Reichsanleihe. Die durchschnittliche Laufzeit der Schatzanweisungen beträgt wie bei den letzten Emisionen neu. Zum 1. März der Jahre 1944 bis 1949 wird je ein Sechstel des gesamten Betrages der Schatzanweisungen nach Verlösung zum Nennwert zurückgezahlt werden. Der Zinslauf beginnt am 1. März d. J. 400 Millionen RM. werden zum Kurs von 98 1/4 Prozent zur öffentlichen Zeichnung in der Zeit vom 4. bis 18. März aufgelegt. Die Eingehungen auf die zugeteilten Schatzanweisungen verteilen sich auf die Zeit vom 5. April bis zum 5. Juni dieses Jahres, und zwar sind 40 v. H. am 5. April und je 20 v. H. am 5. und 24. Mai und am 5. Juni dieses Jahres zu entrichten. Die neuen Reichsanweisungen sind mündsicher und bei der Reichsbank lombardfähig.

Harter Kampf mit der Tschechoslowakei

Knapper Sieg der deutschen Eishockeymannschaft.

Durch einen äußerst schwer erlältigen Sieg hat sich die deutsche Mannschaft bei den Eishockey-Weltmeisterschaften in die Endrunde durchgespielt. Obwohl auch diesmal wieder Jaeneczek fehlte, der unter einer Rückverlegung lebte, gelang es unseren Spielern, gegen die Tschechen zu gewinnen, die am sich bisher im Turnier besten abgeschnitten hatten. Es wurde eine große nächtliche Schlacht in der Wembley-Halle, ging es doch um die Beteiligung an den Endspielen. Im zweiten Drittel konnten die Tschechen durch Číšar ein Tor vorlegen. Als die deutsche Mannschaft, in der sich wieder Eggerling als Tormann besonders bewährte, keine Gelegenheit zum Ausgleich fand, glaubte man allgemein schon an einen knappen Sieg der Tschechoslowakei. Erst im letzten Drittel wurde der Ball gebrochen, als Rehder unhaltbar einschien und damit den Gleisstand herstellen konnte. Da bis zum Schluß kein weiteres Tor mehr erzielt wurde, mußte verlängert werden. Zweimal vergingen zehn Minuten, ohne daß es einer der beiden Parteien gelungen wäre, einen Treffer zu erzielen. Die Spannung stieg ungeheuer an, als die dritte Verlängerung angespielt wurde. Die Uhr zeigte schon nach 22 Uhr nachts, und es war kein Wunder, daß nach diesem gigantischen Ringen auf beiden Seiten nicht mehr viel gezeigt werden konnte.

Da gelang es gleich nach dem Auftakt Kögel, aus etwa 15 Meter Entfernung einen wunderbar gezielten Weitschluß anzutreiben, der den Weg ins Eishockeytor fand. Damit war die Entscheidung gefallen. Wenn auch die Tschechen nun mit allen Spielern angriffen, konnte doch das Ergebnis gehalten werden. Deutschland hatte mit 2:1 Toren gewonnen und nimmt nun an den Endspielen teil.

Die übrigen drei Spiele nahmen folgenden Ausgang: Kanada schlug Frankreich mit 14:1, die Schweiz konnte Polen nur mit Glück 1:0 schlagen, und England besiegte Ungarn mit 5:0. Damit hatten also neben Deutschland noch England, Kanada und die Schweiz die Endrunde erreicht. Die Auslösung hat folgende Paarungen ergeben: Am Donnerstag spielen: Kanada gegen Deutschland und England gegen die Schweiz, am Freitag: Deutschland gegen die Schweiz und England gegen Kanada, am Sonnabend: England gegen Deutschland und Kanada gegen die Schweiz.

Spähtrupp auf Schneeschuhen. In Garmisch-Partenkirchen wurde der zu den Heeres-Stimmsenders gehörende 25-kilometer-Spähtrupplan entschieden. Sieger bei den Hochgebirgsstrupps wurde das 1. Bataillon Gebirgs-Jäger-Regiment 99 (Garmisch-Partenkirchen).

Immer abends als Letztes

Chlorodont

Militärische Untersuchung der Wehrpflichtigen d. B.

Es wird hiermit nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß zu den in den nächsten Tagen stattfindenden militärischen Untersuchungen, die Wehrpflichtigen, die Brillenträger sind, ihre Brillen nebst Brillenrezept mitzubringen haben.

Spangenberg, den 25. Februar 1937.

Der Bürgermeister:
Jenner.

Untrennbarer Bande

Träumliche Schuschnigg und von Neurath.

Der zweite Tag des Wiener Besuches des Reichsaußenministers Frhr. von Neurath begann programmäßig mit den Besprechungen im Bundeskanzleramt.

Zu Ehren des Reichsaufnahmenministers und seiner Gattin gab Bundeskanzler Dr. Schmidinger im Schloss Belvedere ein Essen, an dem auch Wolfshafner von Padon, die Mitglieder der Bundesregierung, der Bürgermeister von Wien, die Spitzen der Generalität und eine Reihe hoher Staatsbeamter geladen waren.

In einem kurzen Träumspiel gab Dr. Schmidinger besonders der Freude darüber Ausdruck, die Gäste aus dem Deutschen Reich im Namen der Bundesregierung und in eigenen Namen begrüßen zu dürfen. Er meinte dies um so lieber, als er sich mit der Bundesregierung einig wisse in dem Willen, im Interesse unserer Völker danach zu trachten, jede Differenz zu überwinden, um in Harmonie zu leben. Der Bundeskanzler gab weiter der Überzeugung Ausdruck, daß Wien die besten historischen und kulturgeistlichen Voraussetzungen besitzt, um unvermeidliche Schwierigkeiten zu beheben und in Harmonie auszuwählen.

Reichsaufnahmenminister von Neurath dankte für die Worte der Begrüßung. Auch er sei der Überzeugung, daß wir nur durch Harmonie all das wiederzumachen können, was in den letzten Jahren unsere Völker getrennt hat. Das Abkommen vom 11. Juli, das durch das Zusammensein des Bundeskanzlers mit dem Reichskanzler in die Wege geleitet worden sei, werde die Völde immer enger knüpfen, die beiden Völker vereinigen müssen. „Wir haben in Hunderten von Schlachten Schulter an Schulter im Weltkrieg die treueste Bundesbrüderlichkeit gepflegt“, schloß der Reichsaufnahmenminister. „Das sind Völde, die sich nicht besiegen lassen, auch wenn manchmal vorübergehende Trübungen eintreten können. Wenn auch mitunter Schwierigkeiten auftreten, wir werden sie leicht überwinden, wenn wir nur wollen.“

Sicherung des allgemeinen Friedens

Nach dem amüsigen Bericht betraten die Wiener Besprechungen in erster Linie die Beziehungen zwischen den beiden Staaten. Mit Besiedlung konnte festgestellt werden, daß sich das Abkommen vom 11. Juli 1936 als eine geeignete Grundlage für die Wiederherstellung eines vertrauensvollen und freundlichen Verhältnisses erwiesen hat. Auch auf den Abschluß des letzten Wirtschaftsabkommen vom 27. Januar wurde hingewiesen und der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Anbahnung eines regeren Austauschs im Güter- und Fremdenverkehr sich günstig auf die allgemeine Entwicklung der gegenseitigen Beziehungen auswirken werde. Der bereits anlässlich des Berliner Besuches des Staatssekretärs Dr. Schmidt in Aussicht genommene Ausschuß für kulturelle Angelegenheiten zwischen Österreich und Deutschland wird am 25. d. M. seine Tätigkeit aufnehmen.

Hieran schlossen sich auch Aussprachen über die gegenwärtig im Brennpunkt des allgemeinen Interesses stehende Frage der europäischen und insbesondere mittel-europäischen Politik, wobei völlige Übereinstimmung über die der Außenpolitik beider Regierungen zugrunde liegenden gleichartigen Bestrebungen zur Erhaltung und dauerhaften Sicherung des allgemeinen Friedens festgestellt werden konnte.

Gleicher nationaler Wille

Reichsaufnahmenminister Freiherr von Neurath gewährte vor seiner Abreise aus Wien einem Schriftleiter der Amtlichen Nachrichtenstelle eine Unterredung, in der er u. a. ausführte:

Das Verhältnis zwischen Deutschland und Österreich ist ganz anders zu bewerten als das zwischen Staaten mit fremder Besiedlung.

Die gemeinsame Sprache, die gleiche Kultur, dieselbe Vergangenheit formen für die Bewohner des Deutschen Reichs und Österreichs auch ein gemeinsames Schicksal. Das ist die große Erkenntnis, die uns die gemeinsame deutsche Geschichte offenbart.

Aus dieser schicksalsverbundener nationalen Zusammengehörigkeit ist auch mein Besuch in Wien zu verstehen. Ich möchte ihn nicht als einen staatspolitischen Ereignis, sondern als eine aus unserer völkischen in Verbundenheit sich ergebende Selbstverständlichkeit ansehen.

Alle Erwartungen erfüllt

Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten Dr. Schmidt äußerte sich einem Pressevertreter gegenüber u. a.: „Schwertschäften setzten auf dem Verhältnis zwischen den beiden deutschen Staaten, bis der 11. Juli 1936 zum ersten Male wieder die Sonne durchblieben ließ.“

Der 11. Juli bildete ein großjüngiges Programm, dessen Verwirklichung größter Sorgfalt, Überlegung und Fertigkeit bedarf. Die Begegnung im November in Berlin, die mir stets in herzlicher Erinnerung bleibt, wird vermutlich weitere Grundlinien festzulegen. Die Wirtschaftsverhandlungen in den beiden Hauptstädten haben trotz verschiedener objektiver Schwierigkeiten zu einem guten wirksamen Abschluß geführt.

Das friedliche Werk, das zur vollen Einigkeit zwischen den beiden deutschen Staaten zu führen berufen ist, bedarf sorgfältiger Planung und geduldiger Erforschung durch alle mit der Durchführung betrauten Stellen. Von Zeit zu Zeit aber müssen sich die Baumeister selbst von hüben und drüben zusammenfinden, um das inzwischen fertiggestellte gemeinsam zu betrachten und zu beurteilen und die nächste Arbeit gemeinsam abzugrenzen. Darin lag die sachliche Aufgabe, die anlässlich des deutschen Staatsbesuches in Wien zu leisten war.

Ich freue mich ungemein, feststellen zu können, daß das Ergebnis der Wiener Besprechungen alle Erwartungen erfüllt hat.

Die Wiener Presse zeigt sich von dem Ergebnis des Besuches des Reichsaufnahmenministers von Neurath in Wien durchaus befriedigt. „Alle Erwartungen erfüllt“ so überzeichnet die amtliche „Wiener Zeitung“ ihren Leitsatz, „in dem es heißt, daß die Wiener Besprechungen sich in einer überaus freundhaften Atmosphäre abzuwickeln und neue Elemente gemeinsamer Arbeit an den Tag zu fördern vermögen.“ Nach einer Übersicht über die bisherigen Ergebnisse auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet sie die Besprechungen vornehmlich den Fragen der Kulturpolitik gewidmet gewesen.

Das Blatt erinnert dann an die Mahnung des Reichskriegsministers von Blasewitz anlässlich des Helden-

Endkampf.

um die letzten Lose der:



gedenktages: „Vergeht den Haß, verbindet mit allen Kräften die Wiederkehr des Schreitens“ und schreibt: „Um den Abbau des Hasses und gegen die Wiederkehr des Schreitens“ ging es auch im größeren Sinne auf den Wiener Konferenzen. Der Reichsaufnahmenminister hat schon vor Amttritt seiner Reise in unsere Bundesstadt sich darüber beklagt, daß es in der weiten Welt zu wenig geäußert werde, ein wie großer Beitrag für den Frieden durch die Verständigungssitzung zwischen Österreich und Deutschland geleistet werde.

Er wollte damit sichtlich auch seine Absicht erläutern, in der österreichischen Bundeshauptstadt der Sache des europäischen Friedens einen neuen großen Dienst zu erweisen. So können nicht nur die beiden Staaten, sondern auch die Völker der näheren und weiteren Umgebung mit dem, was in diesen Tagen in unserer Hauptstadt erreicht wurde, vollauf zufrieden sein. Auch ihre Erwartungen wurden erfüllt.

Die „Wiener Neuesten Nachrichten“ betonen, die Einheit einer Nation sei vor allem eine Frage der Kultur, und gerade die Stärke der deutschen Nation sei eine über alle staatlichen Grenzen hinausreichende Kulturgemeinschaft. Die deutsche Kunst und die deutsche Wissenschaft hätten auch in den Jahren der größten Spannung nie ihre Verwurzelung im gesamten deutschen Raum verloren, und man könne nur mit freudiger Genugtuung den Entschluß der beiden Staaten begrüßen, an der Verdichtung des Zusammenganges der deutschen Kulturnationen mitzuarbeiten.

Die Erfassung der Alt- und Abfallstoffe

Richtlinien für die gewerblichen Betriebe.

Jeder einzelne gewerbliche Betrieb hat unter allen Umständen dafür Sorge zu tragen, daß die auch bei sparsamer Materialbehandlung anfallenden Alt- und Abfallstoffe erfaßt werden, um in wirtschaftlicher Weise entweder im eigenen Betrieb verarbeitet oder durch Weiterleitung bzw. Veräußerung dem Wirtschaftsströmlauf wieder zugeführt zu werden, erforderlichenfalls unter Einschaltung des Rohstoffproduzenten. Diese Aufgabe muß in erster Linie in jedem einzelnen Betrieb entsprechend der Eigenart des jeweiligen Produktionsgangs selbstständig gelöst werden. Das Ziel kann nur erreicht werden, wenn hierbei alle im Betrieb Tätigen verantwortungsbewußt zusammenarbeiten.

Soweit die Verwertung der Altmaterialien nicht im eigenen Betrieb erfolgt, ist die Weiterleitung nach folgenden Gesichtspunkten durchzuführen:

Die Kleingewerbebetriebe (zum Beispiel Handwerks- und kleine Handelsbetriebe) werden von der allgemeinen Haushaltssammlung mit erfaßt. Sofern sich hierbei bezüglich der Spezialabfälle ergeben, sind zunächst die zuständigen sachlichen Gliederungen der Organisationen der gewerblichen Wirtschaft des Bezirks verpflichtet, in engster Zusammenarbeit im Rahmen der Bezirkswirtschaftsamtstümmer und insbesondere mit der bezirkslichen Gliederung der Fachgruppe Nonproduktengewerbe, geeignete Verwertungsmöglichkeiten festzustellen und ihre Mitglieder zur Sammlung und Verwertung anzuhalten.

In den sonstigen Betrieben (insbesondere Industriebetrieben) sind die betriebs-eigenen Altmaterialien (d. h. bei den Arbeitswörtern der Produktion einschließlich der Nebenbetriebe z. B. Fabrikationswaren, Büro-, Expeditionen usw.) anfallende Abfallstoffe vom Betrieb selbst auf das sorgfältigste zu sammeln und weiterzuleiten bzw. zu verarbeiten. Bei Verwertungsschwierigkeiten insbesondere von Spezialabfällen gilt das oben Gesagte. Betriebs fremde Alt- und Abfallstoffe, d. h. alle andere Altmaterialien (z. B. das von der Gesellschaft im Betrieb anfallende Altpapier) werden durch die Organisation der Deutschen Arbeitsfront gesammelt. Soweit das Material in diesem Fall in Mengen anfällt, die eine Abgabe gegen Entgelt ermöglichen, ist in der Regel der Erlös zugunsten der Gesellschaft (z. B. für Kraftfahrzeuge) zu verwenden.

Die Deutsche Arbeitsfront und die Organisation der gewerblichen Wirtschaft haben sich dafür einzusehen, daß in keinem Betrieb verwertbare Altmaterialien vernichtet werden.

Dorpmüller über sein Programm

Fragen der Kreuzungen und des Güterverkehrs.

Auf dem Begrüßungsabend des Reichsverbandes der Automobilindustrie versprach Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller, er werde das Kraftfahrtewesen auf allen Gebieten, auf denen ihm ein Einfluss zufalle, fördern.

Eines der größten Probleme im Kraftverkehr sind die Kreuzungen von Straße und Schiene, jene Gefahrenquellen, an denen die Unfälle sich häufen. Die Beseitigung aller Plankreuzungen würde einen Kostenaufwand von 17 Milliarden RM. erfordern. Das übersteigt die finanzielle Kraft. Dr. Dorpmüller sicherte aber dem Kraftfahrtewesen die finanzielle Beteiligung der Deutschen Reichsbahn zu.

Mittell auf dem Gebiete des Lastkraftwagens ist zur Zeit der Güterfernverkehr. Seine Entwicklung ist

gebunden an die oberen Tarifklassen der Reichsbahn, müssen uns darüber klar sein, so erklärte der Minister. Die Reichsbahn nicht ihre gesamten Edelgüter auf hohe Tarife festgesetzt hat, dem Lastkraftwagen darf. Sonst müßte die Reichsbahn die leistungsfähigeren Güter in ihren Tarifen erhöhen und dadurch die Balancierung des Balles verteuern. Für die gewerbelebende Wirtschaft sicherte der Reichsverkehrsminister, daß der Klage über zu starke Überbelastung zu sichern für den Werkslehrer seien günstig.

Schließlich wies der Redner noch auf folgende hin: Noch vor wenigen Jahren, als wir wußten, daß die synthetische Herstellung von Benzoldieselöl gelingen würde, ermöglichte man das Synthesetreibstoff im eigenen Lande. Elektrizität, Gas, Leuchtgas und Generatoras sollten als Ersatz. Heute kann man zu diesen Erfahrungen eine andere einnehmen, und damit wird ein guter Teil der ausgeräumt, welche gegen ein Überhandnehmen Kraftstoffe mit gutem Grund bis dahin be- haben.

Lodesurteil gegen Gattenmörder

Das Potsdamer Schwurgericht verurteilte nach längerer Verhandlung den 25-jährigen Friedrich aus Jüterbog wegen Mordes zum Tode und wegen der Urkundensäufung in drei Fällen zu 5 Jahren Haft. Den Angeklagten wurden die bürgerlichen rechte auf Lebenszeit aberkannt.

Aufstorch hatte am 23. Juli 1936 seine 39jährige Frau Anna vergiftet, um sich in den Besitz einer Versicherung zu setzen. Den Antrag hatte er seiner Wifess seiner Frau abgeschlossen und mit ihrer Unterschrift gefälscht. Außerdem hatte er ein Testament aufgestellt, in dem seine Frau ihn als Alleinerben einsetzte.

Ein Bestechungsstand in London

London, 25. Februar. „Daily Herald“ berichtet, daß einen Finanzstand aufgebaut ist, in dem wahrscheinlich höhere Beamte der Londoner Kriminalpolizei verwickelt sind. Es handelt sich um die gerichtliche Verfolgung von Schiffseibern und anderen dummen Finanzleuten, die ihnen feien am Vorabend ihrer Verhaftung für urlos schwunden. Man vermutet, daß höhere Kriminalbeamte in den verschwundenen Mann verdeckt worden seien. Die Angelegenheit sei weit verzweigt wie der große Versteckungsstand im Jahre 1934, der zu der Verurteilung des jüdischen Millionärs Leopold Harris geführt hatte.

Sowjet-Eisbrecher gesunken

Moskau, 24. Februar. Der sowjetrussische Eisbrecher „Semyorka“ (Die Sieben) ertritt im Schwarzen Meer Bruch und ist, wie die Taf aus Odessa berichtet, allein nach mit der gesamten Mannschaft gesunken. Die Leute von den Küstenstationen aufseiten angefangen zu fliehen. Der Semyorka breite mit, daß der Mannschaft das Wasser voll Wasser laufe und die Mannschaft das Schiff lässe. Nach diesem Unfall sprach vernahm man keine SOS mehr. Eine von dem Eisbrecher „Semyorka“ stammende Land geworfene Tonnen wurden aufgefunden, so daß der Untergang des Sowjet-Dampfers zu bestätigen scheint.

Burgsitz - Schule Spangenberg

Vollberechtigte Mittelschule für Knaben und Mädchen mit Abschluß der Mittleren Reife. Bereitet gleichzeitig für die Übergang auf eine höhere Schule vor. Kleine Klassen ermöglichen Förderung jedes Schülers. Staatlich geprüfte Lehrkräfte. Moderne Lehrmittel. Große Schüler- und Elternbücherei. Unterrichtszeit liegt im Anschluß an die Züge. Juden werden nicht aufgenommen.

Anmeldungen jederzeit unter Vorlegung des Geburtscheins, des Impfzertifikates und des letzten Schulzeugnisses an den

Leiter Studienassessor Dr. Kröhl

Die Ortsgruppe Spangenberg der NSDAP
zeigt durch die Gaufilmstelle Kassel am Sonnabend, den 27. Februar, nachmittags 5,30 Uhr und abends 8,30 Uhr im Stöhr'schen Saale

„Der höhere Befehl“

Eintritt 50 Pf., für Parteigenossen, Angehörige von Formationen und Parteidienstleistern 40 Pf.

Bildung einer Drängenoffensicht

Auf dem Freitag, den 26. Februar, nachmittags 5 Uhr in der Gastwirtschaft „Zum goldenen Löwen“ stattfindende Gründungsversammlung wird nochmals gewie-

ten.

Spangenberg, den 25. Februar 1937.

Der Bürgermeister:

Fennner.

Reklame

ist noch immer der beste Weg zum Erfolg. Versuchen Sie es selbst und inserieren Sie in de-

Spangenberger Zeitung